

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 10 Pfennig pro Nummer. Im Falle des Todes eines Abonnenten wird die Zeitung für die nächsten 14 Tage gratis geliefert. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung ab Ottendorf-Okrilla, Postfach 100, verantwortlich.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Die Ottendorfer Zeitung ist ein Anzeigebblatt für die Ottendorfer Bevölkerung. Sie enthält alle wichtigen Nachrichten und Anzeigen. Der Preis beträgt 10 Pfennig pro Nummer. Im Falle des Todes eines Abonnenten wird die Zeitung für die nächsten 14 Tage gratis geliefert. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung ab Ottendorf-Okrilla, Postfach 100, verantwortlich.

Nummer 106

Freitag, den 10. September 1926

25. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zum Erntedank möchte die Kirche wie sonst schon geschehen werden. Es ergeht deshalb an unsere Kirchgemeindeglieder die herzlichste Bitte, Blumen, Kränze, Früchte, Getreidepuppen, Guirlanden bis Sonnabend gegen Abend zur Kirche zu bringen und mit für die Ausschmückung zu sorgen.

Die Kirchgemeindevorsteher werden gebeten, sich zur Schmückung der Kirche am Sonnabend von 4 Uhr ab einzufinden. Andere Helfer sind ebenfalls erwünscht.

Ottendorf-Okrilla, am 8. September 1926.

Der Kirchenvorstand.

Vertilgung und Säufisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. September 1926.

Kirchgemeindevorsteher-Sitzung. Nach Erledigung einiger Steuer- und Nachschußfragen legt der Vorsitzende die Zeichnung für den Um- und Erweiterungsbau des Pfarrwirtschaftsgebäudes vor. Sie wird gutgeheißen und beschlossen, nunmehr die in Frage kommenden Arbeiten auszuführen. Die Kostenanschläge sind bis zum 6. September des Monats im Pfarrhaus abzugeben. Das Geld hofft man durch Anteilnahme und Darlehen für diesen Bau und auch für die Orgel zusammenzubringen. Eine längere Aussprache ergibt die demnächst vorzunehmende Festlegung der Kirchensteuer. Man beschließt, außer den Vertretern der Bauherren und Gewerbetreibenden auch noch solche der Beamten und Arbeiter zu dem Steueranschlag hinzuzuziehen. So hofft man einen Weg zu finden, der gewisse Härten der letzten Steuer ausgleicht. Betont wird, daß das Gesetz über Kirchensteuer mit durch den Staat und das Reich festgesetzt worden ist. Auch wird bemerkt, daß andere Staaten des Deutschen Reiches noch heute das Recht der Erhebung von Zuschlägen zur Grundsteuer und Körpersteuer haben, während in Sachsen der Staat die Kirchensteuer hat. Die nächste Sitzung wird acht Tage später gehalten. In der vorhergehenden Bauausführung wurden die Bauteilanschläge eingehalten. Es hatten die Bauteilanschläge eingereicht die Baumeister Spitz und Pöschel, die Malermeister Heideich und Köffel & Scheidter, die Tischlermeister Großmann, Richter, Jähnel, für Bauholz Firma Schiffel und Sohn, für Schlosserarbeiten Langensfeld, für Klempnerarbeiten Menzel und Müller. Es stellt sich heraus, daß für den Um- und Erweiterungsbau des verfallenden Pfarrwirtschaftsgebäudes mit Wohnung und Gemeindefaal samt Einrichtung etwa 12000 Mk. gebraucht werden. Da eine Wohnung und ein Gemeindefaal geschaffen wird, hält man diese Summe für nicht zu hoch und man glaubt diese Ausgabe vor der Gemeinde rechtzeitig zu können. Denn es besteht der Plan, einmal den gesamten Kirchendienst einschließlich Friedhofverwaltung und Totengräberdienst zu vereinfachen und dem Inhaber dieser Wohnung zu geben als Dienstwohnung. Mit der Einrichtung dieses Amtes wäre auch dem Wunsch einer besseren Aufsicht des Kirchhofes, die schon wegen der Diebstähle von Blumen notwendig ist, Rechnung getragen. Der Gemeindefaal aber ist schon längst für Konfirmandenstunden und Bibelfunden des Pfarramtes und kirchlicher Vereine notwendig. Auch könnten im Winter die Gottesdienste abgehalten werden. Nun taucht aber die Frage auf, ob die Zinsen von etwa 700-800 Mk. ausgedrückt werden könnten, was bei der schlechten Finanzlage der Kirchgemeinde nicht ganz klar sei. Demgegenüber wurde bemerkt, daß man doch nicht immer solche schlechten Zeiten mit solcher Gewerbelosigkeit haben werde und daß es auch ohne Erhöhung der Kirchensteuer, die natürlich unbedingt zu vermeiden ist, irgendwie möglich sein müsse, die Zinsen aufzubringen, auch würde ja das ganze Wirtschaftsleben ins Stocken geraten, wenn allgemein so schwarz gesehen würde. Doch die Bedenken fliegen. Und von einer Vergebung der Arbeiten wurden zunächst abgesehen. Jedoch sollen weitere Verhandlungen betreffs der Gelder eingezogen werden und auch das Konfirmandenpersonal gefragt werden, welche Beiträge es geben will, da es ja auch anderen Gemeinden hilft. In Kürze soll dann eine neue Versammlung einberufen werden. Der Zustand der Orgel ist derart, daß auch bald

Besserung geschaffen werden muß. Hier sind für elektrischen Antrieb und neue Stimmen und sonstige Reparaturen auch gegen 10000 Mk. notwendig. Zur Beschaffung dieses Geldes und des für den Umbau soll der Weg der Ausgabe von Anteilsscheinen mit Auslösung und gegen Verzinsung mit beschritten werden. Und man hofft dabei auf die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder, die sich in anderen Gemeinden glänzend bewährt hat. Darüber soll die nächste Versammlung beschließen. Sodann erfolgt eine Aussprache über das geplante Gartenfest. Da sich eine größere Anzahl von Kindern gemeldet hat, ist man der Meinung, daß sich dadurch eine ganz andere Organisation des Festes nötig macht und beschließt, dem Frauenverein vorzuschlagen, das Fest nicht am Erntedank sondern im Frühjahr 1927 abzuhalten. Der Frauenverein ist diesem Vorschlag von sich aus beigetreten. Ferner wird beschlossen, das angebotene Aufwandsgeld für eine Hypothek einer hiesigen Einwohnerin anzunehmen.

Wie aus dem Inserat vorliegender Nummer ersichtlich, zeigen die hiesigen Lichtspiele Freitag und Sonnabend einen interessanten Sportfilm. Infolge seiner objektiven und parteilosen Tendenz, für den Sport zu wirken, wirken die wundervollen Aufnahmen besonders packend und ist allen Sportlern und Sportfreunden der Besuch der Veranstaltung nur zu empfehlen.

Königsbrück. Am Montagabend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Straße Königsbrück ein Unfall dadurch, daß eine rangierende Maschine ein über die Bahnkreuzung fahrendes Auto erfaßte und dasselbe an der Seite des Anpalles vollständig einwirkte. Die Insassen kamen wunderbarerweise mit dem Schrecken davon; das Auto mußte abgeschleppt werden.

Stölpen. Infolge jahrelanger Brandstiftung ging am Sonntag die Wirtschaft von Alwin Sittmann in Flammen auf. In der Scheune war noch vormittags Getreide ausgebrochen worden. An den Arbeiten beteiligte sich auch der 1870 zu Oberoderwitz geborene Mittergutsarbeiter Robert Döring, der dann im Gassenhaus reichlich zechte. In der 4. Nachmittagsstunde erschien Döring in der Gutswirtschaft von Sittmann, um den Besitzer zum Trunk einzuladen; dieser war inzwischen mit seiner Frau nach Großschönau gefahren. Davon hatte Döring aber keine Kenntnis, er ging deshalb in die Scheune und suchte auch dort nach dem Besitzer vergeblich herum. Der angetrunkene Arbeiter hat dabei in der Scheune geraucht und dadurch nach den Ergebnissen der behördlichen Erdtörungen jahrelangiger Feuer verursacht. In kürzester Zeit hatten sich die Flammen über das ganze Bestium verbreitet. Von hilfsbereiten Nachbarn konnte nur das Vieh und etwas Mobiliar gerettet werden. Als der Besitzer und seine Frau abends heimkehrten, fanden sie vor dem eingestürzten Bestium.

Radeburg. Hier fand am Sonntag der 42. Verbandstag des Dresdner Feuerwehverbandes statt, zu dem von 70 Wehren die Vertreter gekommen waren, begleitet von weiteren 600 Kameraden, die im Radeburger Hotel feierliche Stunden verlebten. Nachmittags 3 Uhr fand ein Sturmangriff der Radeburger Wehr statt.

Mittweida. Markersbach. Wie wir vor einigen Tagen schon berichteten, werden an der Straße Schwarzenberg-Buchholz größere Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die zu einer teilweisen Einstellung des Verkehrs geführt haben. Dabei hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der 30 Jahre alte Oberingenieur Alfred Kirchmayer, ein Bruder des die Arbeiten ausführenden Münchner Firmeninhabers, wollte sich an einem Seil zur Verhinderung von der Straße herunterlassen, nachdem es kurz vorher von einem anderen benutzt worden war. Dabei riß das Seil, und R. stürzte 35 Meter in die Tiefe, wo er mit dem Ende des Seiles in den Händen schwerverletzt aufgefunden wurde. Nach der ersten Hilfe durch den Markersbacher Arzt und die Sanitätsskolonne wurde er ins Scheibener Krankenhaus geschafft. Infolge schwerer innerer Verletzungen, Knochen- und Weidenbrüche, bestehen ernste Befürchtungen für sein Leben.

Leipzig. Ein 31 Jahre alter Modellstecher aus Lindenau hatte am Sonntag mit seiner gleichaltrigen Geliebten einen Motorradausflug nach der Dübener Heide unternommen. Als die beiden bei einer Rast im Freien ihr Mittagessen auf einem Spiritusofen zubereiten wollten, war der Spiritus vorzeitig ausgebrannt. Angeblich auf Zureden der Dame hat der Motorradfahrer, obgleich er be-

denklich war, Spiritus nachgegossen, der sofort explodierte. Die Dame wurde dabei am ganzen Oberkörper schwer verbrannt. Von ihren Begleiter ist sie sofort auf dem Motorrad nach Dübener gebracht worden, wo ihr und auch ihm, der sich beim Abreißen ihrer Kleider an beiden Händen stark verbrannt hatte, gleich die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die Dame ist ihren schweren Verletzungen erlegen.

Das Uebersiedlungsproblem.

Die zumeist mehr oder minder phantastischen Spekulationen, die von Zeit zu Zeit über die mutmaßliche Entwicklung oder gar den endlichen Aus-, beziehungsweise Untergang des Menschengeschlechtes und des Erdballes selbst bekannt wurden, haben schon allzu oft in den Hirnen guter Kleingläubiger Zeitgenossen arge Verwirrung angerichtet, so daß es selbst in der berühmten Saurengartenzit der Hundstage nicht angebracht erscheint, liebe alte Damen in der Sommerfrische oder sich weniger alt fühlende Strohweiber in der verdienten „Atempause“ ihres Urlaubs daheim durch „hochwissenschaftlich“ begründete und statistisch festgelegte Prophezeiungen, deren Wahrheit oder Unwahrheit erst in so und so vielen — jährlang — Jährchen nachzuprüfen sein werden, aus dem heiligen Gleichgewicht zu bringen. Zu diesen Utopien gehört aber auch die Hypothese von der Uebersiedlungs- und Katastrophe unserer guten alten Erde. Wenn sich nun ein so bedeutender und weltberühmter Forscher auf dem schwierigen Gebiete der Genetik wie Prof. East von der britischen Harvard-Universität zu Cambridge mit diesem Problem auseinandersetzen sucht, und seine Untersuchungen der Öffentlichkeit zugänglich macht, so darf man schon annehmen, daß es sich keineswegs um phantastische Kombinationen handelt, sondern tatsächlich weitbewegende und tief einschneidende Fragen zur Behandlung gelangen. Professor Easts Forschungen, die sich beachtenswerterweise mit denen unseres bekannten deutschen Geographen Professor Penk verhaltenlich begegnen, zeigen deutlich, daß schon heute weite Gebiete an Uebersiedlung leiden und auch jene sogenannten Reservengebiete der Erde bald ihrer völligen Auffüllung entgegengehen. Nach seinen Angaben soll beispielsweise Japan nur etwa 40 Millionen seiner jetzt 60 Millionen ausmachenden Bevölkerung, die sich noch dazu jährlich um 1/2 Millionen vermehrt, aus eigener Produktion ernähren können. Auch die Vereinigten Staaten, die von Vätern heute noch immer als das gelobte Paradies und aufnahmefähig für die Auswanderer aller Länder angesehen werden, dürften nach Easts eingehenden Darlegungen recht bald am Ende ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt sein, beträgt ihre Volkszahl heute doch bereits schon 108 Millionen, während sie beim Stande der derzeitigen Wirtschaftsverhältnisse 166 Millionen, bei weitgehender Berücksichtigung der Verbesserung der Agrikulturmethoden nicht viel mehr als höchstens 200 Millionen ernähren werden können.

Professor East berechnet die Maximalmenge aller Erdbewohner auf höchstens 5 200 Millionen, also etwa dreimal soviel, als in unseren Tagen unter Heimatplaneten beherbergt. Professor Penk gibt eine erheblich höhere Zahl als das Ergebnis seiner Untersuchung an und glaubt, daß die Erde etwa 10 000 Millionen Menschen ernähren kann und in 300 Jahren diese Zahl erreicht sei. Professor East geht sogar noch weiter, indem er unter Zugrundelegung und selbst unter Berücksichtigung einer eventuell eintretenden weiteren Geburtenabnahme die Maximal-Bevölkerungsziffer der Erde schon in einem Jahrhundert als erreicht annimmt. Der britische Gelehrte stützt an diese Theorien ausführliche Untersuchungen über die Geburtenstatistik der einzelnen Rassen, vor allem der weißen Rasse im Vergleich zu der gelben, von deren Ueberhandnehmen man ja bekanntlich den vielbesprochenen und so oft mißverständlichen „Untergang des Abendlandes“ herbeigeführt wähnt. Hier ergeben sich jedoch Resultate, die diese Befürchtung zerstreuen, soweit es überhaupt möglich ist, auch mit Hilfe des besten wissenschaftlichen Rüstzeuges derartige Prophezeiungen einigermaßen der Wirklichkeit anzupassen. Mit Recht wird von sachwissenschaftlicher Seite in bezug auf Easts, Penks und anderer bedeutender Forscher Hypothesen darauf hingewiesen, daß weit mehr als die Gefahr der Uebersiedlung vor allem der weißen Rasse, die sich bezüglich der Rassenfähigkeit auf absteigender Linie befindet, durch weitere Entartung der einstige Untergang droht. Daran aber ergibt sich die Notwendigkeit einer durchgreifenden Rassenhebung, an der jeder einzelne — so selbst dies vielleicht klingen mag — an seiner Stelle weiterarbeiten kann, indem er den kommenden Geschlechtern durch Erziehung an sich selbst und an seinen direkten Nachkommen, die Möglichkeit zu neuem Aufstieg vorbereitet. Nicht Einschränkung des Bevölkerungszuwachses, sondern Stärkung und Qualitätshebung unserer Nachkommenschaft ist daher die Lehre, die sich zwangsläufig aus den vielleicht sensationell anmutenden Untersuchungen der beiden ausgezeichneten Gelehrten ergibt.